

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 131. Mittwochs

den 11. May 1814.

Noch einige Klagschriften deutscher Männer über die Deutschen und die Veringschätzung ihrer Muttersprache. *)

Keine Sprache ist von den Eigenen so wenig ausgebildet und so sehr vernachlässiget, als die deutsche Sprache, so daß man Thränen weinen könnte, wenn man bedenkt, wie wenig Deutsche den Klang und den Wohlklang und die Gewalt ihrer Sprache kennen, geschweige denn, daß sie die innere Tiefe und den schweren Reichthum ahnden, der für sie ein versunkener Schatz ist. Wer steht — ich frage euch Deutsche und erkanere euch daran, damit ihr euch schämt, — wer sieht anderswo die Erscheinung, die wir jeden Tag sehen können, daß von Deutschen

kaum Einer richtig deutsch lesen und aussprechen kann? So sorglos sind wir der eigenen Vortrefflichkeit, bey der Jagd nach dem Fremden, und bey der Ueberschätzung des Fremden. Wenn ein gebildeter Schwede in Stockholm, ein gebildeter Franjose in Paris, und ein gebildeter Italiener in Florenz so schwedisch, französisch und italienisch sprachen, als Männer unsrer gebildetsten Klassen in Zürich, Stuttgart, München, ja in Dresden, Berlin und Hannover, wo sie sich auf ihre Aussprache und Kunst schon etwas einbilden, deutsch sprechen, wohin sollte er fliehen vor dem Spott und Gelächter der Zuhörer? Der deutsche Gelehrte, Künstler, Graf und Freyherr schämt sich nicht, seine Muttersprache zu reden, wie sein Bedienter und Kutscher sie sprechen, er würde untröstlich seyn und bis an die Ohren erröthen, wenn man

*) Entlehnt aus der im vorigen Stück unsers Tageblatts angezeigten sehr lesenswerthen Schrift: Der Sprachgerichtshof. Es sollen jedoch mehrere Einreden gegen verschiedene dieser hier geführten Klagen eingegangen, sogar hier und da förmlich protestirt und appellirt worden seyn. Die Relation hierüber werden wir zu seiner Zeit nicht verabsäumen, und solche hoffentlich baldigst mittheilen können.